

Neobraer Anzeiger

Politischer Wochenpiegel.

Die Wahl Morgans. — Poincarés Kommerztage und seine Vorbehalte. — Bedeutende amerikanische Neuzugänge. — 850 Millionen Defizit. — Die verratene Geheimdenkschrift. — Amanuassens Abdankung.

Nicht nur an der Nachrichtenflaute der sogenannten Sauregurkenzeit gemessen, der Nachrichtenarmut jener paar Sommermonate, wo jeder, der es sich irgendwie leisten kann, den glühenden Asphalt der Stadt hinter sich läßt, um irgendwie in Gottes freier Natur Erholung zu suchen, und wo die übrigen, müde und mattgedrückt von der Hitze, Politik Politik und Geschäftse geschäfte sein lassen, war die verflozene politische Woche an Ereignissen ersten Ranges mehr als reichlich.

Um mit dem zu beginnen, was uns selbst am nächsten angeht, so sei erinnert an die Wahl Morgans zum amerikanischen Sachverständigen für die bevorstehenden Reparationsverhandlungen. Auch schon bei früheren Konferenzen, wo es darum ging, über die deutschen Reparationsverpflichtungen, ihre Höhe und die Modalitäten ihrer Abzahlung zu verhandeln, hat die internationale Hoffinanz aus der Kulisie her an dem Lauf der Dinge lebhaft und aktiv Anteil genommen. Diesmal hat man den Schleier ganz fallen gelassen. Mit Pierpont Morgan tritt nicht nur einer der bedeutendsten, sondern auch einer der herorragendsten Vertreter der enormen Weltmacht, die das internationale Bankkapital darstellt, als Hauptakteur vor die Szene. Wenn es heißt, der Reparationsagent Carter Gilbert sei die Haupttriebkraft zur Ernennung Morgans gewesen, so kann dies nicht darüber hinwegtäuschen, daß die amerikanische Bankfirma Morgan schon seit Kriegsende eine ganz besondere Rolle gespielt hat. Stark interessiert an allem, was mit einem der Hauptfaktoren internationaler großer Politik, dem F. D. R., zu tun hat, ist sie wohl so ziemlich an allen bedeutenden Transaktionen internationalen Charakters in den letzten zehn Jahren beteiligt gewesen. Mit nicht weniger als 700 Millionen Dollar, d. h. fast drei Milliarden Mark, stehen die Forderungen dieses Hauses an einzelne der Gläubigerstaaten Deutschlands zu Buch. Ebenso sehr wie irgendeine der beteiligten Mächte ist also diese private Firma an der Abwicklung der Probleme der internationalen Kriegserpfordrung interessiert.

Wird sich der Einfluß Morgans im Sinne sachlicher Behandlung des ganzen, den Sachverständigen vorliegenden Fragenkomplexes bemerkbar machen? Sehr zu wünschen wäre es, nachdem der französische Ministerpräsident Poincaré sein bereits fertig erarbeitetes Kabinett nur dadurch wieder — für einige Zeit wenigstens — konsolidiert hat, daß er der französischen Abgeordnetenkammer die Überzeugung bezugslos verleiht, seine eigene Persönlichkeit sei für die kommenden Reparationsverhandlungen unentbehrlich. Das Vertrauensvotum, das er auf diese Weise im Palais Bourbon erzwang, war dadurch noch von besonderem Interesse, daß er zwar anerkannte, eine Woffizierung der deutschen Schuld müsse eine Gegenleistung Frankreich im Gefolge haben, daß er aber gleichzeitig erneut seine bekannten Vorbehalte gegenüber der unabhängigen Tätigkeit der Sachverständigen in besonders trauriger Form formulierte und wiederum darauf hinwies, Frankreich könne sich nur mit ihrer Lösung zufrieden geben, die ihm außer der Deckung seiner eigenen Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten auch noch ein genügendes Maß an Zeitungen für den Widerstand führe. Ein französisches Kabinett, das unter diesen Umständen in die Kata der zweiten Dawsonkonferenz hineingeführt wird, unangenehm für die Dawsonberechtigung durch besonders unverständliche Forderungen an Reparationen zu werden haben, die für Deutschland als unerträglich abgelehnt werden müssen.

Zu alledem kommt hinzu, daß sich der unverantwortlich rosig gefärbte Bericht des Reparationsagenten Carter Gilbert weiterhin in der verderblichsten Weise auswirkt. Schon sind höchst bedeutende, späterhin allerdings demontierte Neuzugänge des Sprengers des Weissen Hauses gemeldet worden, die eine deutsche Jahresleistung von 2 1/2 Milliarden als durchaus normal und erfordernislos hinstellen. Ob alle diese irrtümlichen Beurteilungen der Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht doch einen ernstlichen Stoß erhalten würden, wenn die optimistischen Herrschaften sich einmal genauer den deutschen Haushaltsverhältnissen nach den Mitteln des Reichsfinanzministers Klipperting im Haushaltsausblick durch Nachforderungen der einzelnen Ressorts sich nutzigen auf 850 Millionen erhöht hat? So unerfürlich diese Tatsache an sich für den deutschen Staatsbürger sein muß, so erfreulich wäre es, wenn sie endlich einmal das Ausland zu einem vernünftigen Urteil über die wahre Wirtschaftslage Deutschlands brächte.

Auch auf militärischem Gebiet hat es wieder einmal eine kleine Sensation gegeben, indem eine eng-

liche Zeitschrift eine geheime, nur einem kleinen Kreis zugänglich gemachte Denkschrift des Reichswehrministers in die Offentlichkeit gebracht hat. Siehen wir offen! Nicht der Inhalt dieser Denkschrift braucht uns zu beunruhigen, sondern nur die Tatsache, daß ihr Wert einem ausländischen Blatt überhaupt bekannt werden konnte. Was für ein Zahlenmaterial und politischen Erwägungen enthielt, das ist in Reichsstandsverhandlungen und Zeitungsartikeln seit langem zur Genüge breitgetreten worden, und es ist im Grunde genommen unverständlich, warum man eines so banalen Inhalts wegen den Apparat einer nummerierten, nur an wenige verteilte Geheimdenkschrift überhaupt benötigte. Aber daß dieses Dokument ins Ausland kommen konnte, daß entweder dieser „enge Kreis“ nicht einmal dichtschloß, oder aber daß die Geheimarchive des Reichswehrministeriums so wenig behütet sind, das muß bedenklich stimmen!

Inzwischen hat sich im fernsten Asien das Schicksal eines Mannes erfüllt, der noch vor wenigen Monaten, von den Großmächten Europas gefeiert und geehrt, durch die Saupfände des Kontinents zog. König Amanuallah von Afghanistan hat seinen Thron verloren, und die englische Außenpolitik hat an einem wichtigen Schlüsselstelle Moskau wieder einmal schmachvoll gescheitert. — Wäre es nicht doch an der Zeit, daß man sich im deutschen Auswärtigen Amt über die bisher bedeutsamen Wände jenes europäischen Daleins hinaus wieder mehr um die Fragen der Weltpolitik zu bestimmen beginnt?

Der Allindische Kongress in Kalkutta

ah wiederum Hunderttausende von Anhängern der indischen Freipartei zusammen in der Hauptstadt.

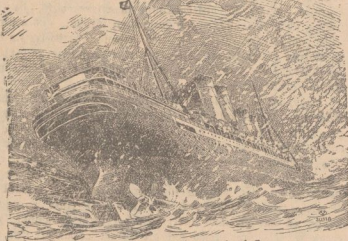


Der Festzug auf dem Allindischen Nationalkongress in Kalkutta

Unser Bild zeigt den Präsidenten des Kongresses in seinem von Schirmeln gesegneten Wagen inmitten des Festzuges.

Die Sturmfahrt der „Majestic“

Der riesige Ozeandampfer „Majestic“ traf mit zwölfstündiger Verspätung in New York ein, weil er einen kurzfristigen Seegang zu überleben hatte. Viele Passagiere wurden verletzt, eine Person verunglückte tödlich. Die Katastrophe erfolgte durch heuschnelle Wellenberge, die plötzlich das



Die Sturmfahrt der „Majestic“

Schiff überfluteten und die Rabinen der 3. Klasse füllten. Nur der Mannschafstakabine stand das Wasser innerhalb von zwei Minuten ein Meter hoch. Obwohl die Pumpen ununterbrochen arbeiteten, konnte das Wasser nicht völlig hinausgebrängt werden.

Schneestürme in ganz Europa.

Der Verkehr in Dänemark stockt. — Ein Dorf eingeschneit. — Zugverspätungen in Deutschland. — Rügen noch auf Schneefahnen. — Der Seegang auf der Elbe. — Auf See Italien im Schnee.

Nach einer Mitteilung der dänischen Staatsbahn mußte infolge des ungeheuren Schneeeinfalles auf fast allen Staatsbahnen in Seeland der Verkehr am Mittwoch Abend vollständig eingestellt werden. Insgesamt liegen 15 Eisenbahnstrecken im Schnee fest.

Verhältnismäßig sind auch Schneefälle festgehalten. Der Tageszug aus Deutschland konnte ebenfalls nicht nach Kopenhagen durchgeföhrt werden. Die Fahrgäste mußten in Kaitzed übernachten. Alle Wartehäuser sowie die Hotels

sind mit eingeschneiten Fahrgästen angefüllt. Weiter vorzerteln noch gestern konnte und nach Kopenhagen auch nur ein einziger Güterzug verkehren. Besonders schlimm ist es mit der Mitternachtspost Kopenhagen besetzt. Man rechnet damit, daß am heutigen Donnerstag eine Einschränkung in der Abgabe von Briefen eintreten wird. Verhältnismäßig bleiben auch Postfahrzeuge im Schnee fest. Vor einem Hühnerdorf wurde soviel Eis angetrieben, daß es in mächtiger Eisberg bildete, der den Hühnern mit Verhängnis drohte. Sehr wenige Schiffe vor dem Ort kamen die normaleren Eisenbahnen zum Stillstand.

Aus Schweden werden als Folge des Schneesturms viele Unfälle gemeldet. Die Stadt Wäner ist bis zum Schneemaße fast abgedeckt, der Schnee reicht bis zum 2. Stockwerk hinauf. Der Dampfer „Ella“ ist vor dem Anlande in Inseln geftrandet.

Schwere Folgen hatten die Schneestürme auch in Deutschland, wo der Zugverkehr erheblich beeinträchtigt wurde. So hatte der Schnellzug Wien-Berlin bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt 2 1/2 Stunden Verspätung. In Berlin drang infolge des Schnees bei einem ausfahrenden Zuge die Kolbenstange. Hierdurch entstand ebenfalls eine Verletzungsaktion, so daß mehrere abfahrende Schnellzüge nicht rechtzeitig Berlin verlassen konnten.

Die Insel Rügen ist infolge der starken Schneewehen fast vom Verkehr abgegeschnitten. Alle Kleinrenten liegen still. Der Verkehrspegel, der ausmittels in einem einströmen sollte, flackte noch nicht abends zehn Kilometer von Sebnitz im Schnee. Auch der Gärtdampfer ist vor Sebnitz im Eise festgehalten.

Auf der Elbe wird die Schifffahrt immer mehr eingeschränkt. Der Gärtdampfer „Senator Peterlein“ blieb im Eise stecken. Auch im Seefischverkehr sind bedeutende Verspätungen zu verzeichnen.

Selbst in Italien sind so starke Schneemassen niedergegangen, daß der Schnee 25 Zentimeter hoch liegt. Das Haus einer schiffsähnlichen Organisation in Vucco hat eine Temperatur von 26 Grad über Null aufzuweisen hatte, berichtet jetzt auch von starken Schneestürmen.

Neue Schneefälle.

Das starke Tiefdruckgebiet, das in den beiden letzten Tagen ganz Nordamerika bei schwerem Sturm mit gewaltigen Schneemassen überflutete, hat jetzt über der Elbe und hat sich bereits abgesehrt. Nach Mitteilungen der Wetterdienststelle hat sich an der Westseite des Tiefdruckgebietes eine weitere Randstörung gebildet, die sich nach etwas vertiefen dürfte. Sie lag am Donnerstag über West- und Mitteleuropa, wo es insbesondere zu neuen Schneefällen zu erwarten ist. Die Fortschritte der Randstörung nach Osten werden sich auch an Ostdeutschland wieder Schneefälle einstellen. Die Temperaturen liegen in ganz Deutschland unter Null. In München wurden 19 Grad Kälte gemessen, in der Berliner Innenstadt 11 Grad unter Null.

Wetterlage.

Der Sturmwind, der uns die heftigen Schneestürme brachte, beginnt sich über der Elbe auszuheilen. Im Westen hat sich jedoch eine neue Störung entwickelt, die noch an Stärke zunimmt. Dadurch werden neue Schneefälle zu erwarten sein. Ein weiteres Fallen der Temperaturen ist jedoch nicht mehr zu erwarten, vielmehr wird nachmittags in den nächsten Tagen eine Milderung eintreten.

Korrespondenzliche Witterung.

Teils heiter, teils bedeckt. Langsames Ansteigen der Temperaturen. Schneefälle.

Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen am 17. Januar 1929.

- **Produktbörsen.** Weizen 211—212, Roggen 208—210, Braugerste 218—227, Futter- und Industriegerste 192—200, Hafer 200—206, Mais (solo Min.) 234—236, Weizenmehl 25,75 bis 26,75, Roggenmehl 26,75—28,75, Weizenklein 14,70—14,80, Roggenklein (fr. Min.) 14,90—14,90, Weizen-Kleinsaat 15, Weizenklein 40—46, Kleine Speiseerbsen 81—83, Futtererbsen 21—23, Weizenklein 22—24, Weizenkörner 21—23, Weizen 26—28, Weizen (Holl.) 15,80—16,50, Weizen (alt) 19—15,50, Gerstebrot (Holl.) 41—46, Rapskörner (Holl.) 38 Prozent) 19,00—20,30, Weizen (Holl.) 14,90—14,90, Weizen 13,50, Weizen 14, Weizen 14,50, normale 12,50—13, abweichende 11—12, kleine, Mittel-, Schmalzgerste 9,50—10,50 (C) N. und ausländische Rapskörner: Große 11,50—12, normale 11—11,50, kleine 9,50—10, Mittel- und abweichende 8—12, D) Raffinerie: Normale 9, Witterung: Strenger Frost. Tendenz: Ruhig.

• **Getreide.** (Zettelmarkt der amtlichen Berliner Eisennotierungskommission. Die Preise verstehen sich in Pfd.) je Stück ab Wagen oder Lager Berlin nach Berliner Weizen.) C) Deutsche Getreide: Triticale (vollstielige, geteimpelte) über 65 Gramm 21, 60 Gramm 18, 55 Gramm 16, 48 Gramm 15; frühe Getreide 60 Gramm 17, 58 Gramm 14, 50 Gramm 12, 48 Gramm 10; Weizen: Ähren, 1ser 20,50, 17er 15,50, 15,50—16er 15,50, Sönländer 60—62 Gramm 16,50—17,50, 57—58 Gramm 15,50 bis 16, feilhaber 14,75, Weizen 60—62 Gramm 10,50—11,70, Winter, 1929—1930, 1. Qualität 182, 2. Qualität 178, abweichende Sorten 157 Reichsmark. Tendenz: Steig.

• **Milchpreise.** (Amstische Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde geben zu Käufern Angaben.) 1. Qualität 182, 2. Qualität 178, abweichende Sorten 157 Reichsmark. Tendenz: Steig.

• **Wachstumspreise.** (Die Landwirtschaftsminister für die Provinz Brandenburg letzte den Erzeugerpreis für 1 Eier der Gallinisch frei Berlin für die Zeit vom 18. D. M. auf unv. verändert 17,50 Pfd. fest.)

• **Kartoffelpreise.** (Die Landwirtschaftsminister für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise für die Fein- und grobkörnigen Kartoffelarten, welche die Statistik 2,90—3,10 M. (Sehr gute großhellen Ware über Notiz.) Gärtdartoffeln 10,50—11,50 Pfd. je Störpreiser.

Eingefandt.

Der Gastwirte-Verband ersucht um Aufnahme des nachstehenden Auftrages.

Warum ein Ausnahmegefeß für das Gastwirts-gewerbe?

Von Dr. iur. Hans-Cris Bode.

Die seit Jahren von gewisser Seite blamäßig betriebenen Angriffe gegen das berufliche Gastwirts-gewerbe haben allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß man mit vollem Recht von einem systematischen Bestreben sprechen kann. Die Berufstätigkeit ist sonntags getrieben, daß es sich nicht mehr um eine private Angelegenheit des Gastwirtsstandes und seiner Organisationen handelt, sondern dieser vorwiegend mit so unangenehmen Mitteln geführt Kampf mußte sich auch die anderen Berufsstände auf den Plan rufen und sie veranlassen, in energischer Form zu intervenieren. Es scheinen gesetzgeberische Maßnahmen geplant zu sein, die nach sachlicher Prüfung das Gastwirts-gewerbe an seiner Würde treffen und die ein solches Maß von Unregelmäßigkeiten enthalten, daß derartige Maßnahmen auch allen denen, die dem Gastwirtsberuf fern stehen, als so unerträglich erscheinen müßten, daß sie sich in geschlossener Front den Gastwirten zur Seite stellen, um durch Druck auf die öffentliche Meinung mitzueifeln, das Schlimmste zu verhüten.

Was von unheilbaren Abstinenzkranken seit langem vortreibt und was von ihnen meistens irreführend, freis hier wenig orientierten Fremden unterstellt wird, trifft zwar unmittelbar in erster Linie den Gastwirtsstand, es trifft daneben in höherem Maße aber auch uns alle, — die heute liberal denkende Bevölkerung. Wir sind der Meinung, daß es heute im 20. Jahrhundert an der Zeit ist, die letzten Reste eines Bistums- und Obrigkeitsstaats zu beseitigen, wir wünschen, daß langsam weitergeschritten wird auf dem Wege besten Falls es ist, der einzelnen gefährlingsfähigen Person, soweit es im Rahmen des staatlichen Zusammenlebens überhaupt möglich ist, absolute unbefristete Bewegungsfreiheit zu gewähren, sie vorwiegend uns dagegen, daß sie individuell freier werden wieder mit Gewalt rückwärts gebracht wird und daß wir auch nur in Einzelheiten den Abstinenzkranken als Vormundschäferamt unterstellt werden.

Wir sind auch der Meinung, daß es eines großen, fortgeschrittenen Volkes unwürdig ist, wenn man ihm durch äußerlichen Paragrafenzwang den letzten „Rettungsschiff“ aufzuweisen will. Bei völlig durstlosster Betrachtung ist es überhaupt unerlässlich, was diese ganze Abstinenz-„Bewegung“ will: unser deutsches Volk ist bis auf einen winzigen, völlig unbedeutenden Prozentsatz arbeitssam, müht sich und beachtet auch natürlich, gesundem, ungeschulten Empfinden heraus jede Unmäßigkeit, es beharrt nachlässig seines Zwanges, um ihm die gleiche Achtung auf menschlichem Wege mit Hilfe barmherziger Gesetzgebung einzuflößen zu können. Denjenigen aber, die innerlich heillos, arbeitssam und notorisch trübsinnig sind, hilft kein Mensch, kein Gesetz, kein Richter. Nehmt ihnen den Alkohol, sie verkommen doch! Wer vermeint, unruhigere Bürger, Phykopaten, Schwindelgänger durch ein Gesetz über Nacht zu vollwertigen Mitgliedern unseres Gesellschaftslebens zu machen, gibt lediglich in dokumentarischer Form zu erkennen, daß es aus der Hilfe der Gesetzgebungsorgane getrieben zu werden wünscht.

Wenn es aber tatsächlich auf Wahrheit beruht, daß man es nur auf Befämpfung des Alkoholsmissbrauchs abgesehen hat, dann ist es bestimmt nicht einseitig, warum man seine Peile gerade gegen den alten ehrlichen Gastwirtsstand richtet: der Bürger im allgemeinen ist zwar der Trunkenbold auch unympathisch, aber doch in der Regel gleichgültig — dem ordentlichen soliden Gastwirt ist er dagegen ein Alibi, ihm ist er ein verhasster Feind, dem meistens wortlos die Tür gegenüber wird.

Wahlgewerke verhält es sich mit den Jugendlichen, denen man Schuld angeben zu lassen beliebt. Jeder Gastwirt überkommt ein Gesellen, wenn eine Stunde länger lümmelnde Beklemmung der Schüler seine Räume heitrit, und wer die Berufstätigkeit nur einigermaßen kennt, weiß, daß der Wert viel tiefer auf ein wenig Berufsstolz vergrößert, als daß er diesen Jungen Leuten die gewöhnlichen Alkoholsäfte verabreichen läßt. Wer hier etwas Wirksames unternehmen will, der verbiete den immer mehr sich freienden wilden Glasgenießern und Weinliebhabern, wo keinerlei Kontrolle darüber möglich ist, wer der eigentliche Konsument ist. Gerade durch die Gesetzlosigkeit dagegen, wo an Ort und Stelle getrunken wird, wo der Besteller auch meistens der Verzehrende ist, kann schimmliches Unheil verhindert werden.

Es mehr man das augenwornere Problem durchgeht, um so unerklärlicher wird die Festigkeit, in die man sich künstlich hineingelegt hat. Es soll hier nicht von der wirtschaftlichen Seite des ganzen Fragenkomplexes gesprochen werden, es soll nur gezeigt werden, wie die nicht zum Gastwirtsstand gehörende Bevölkerung in ihrer Mehrheit aus allgemeinen, rein vernunftgemäßen Gründen über diese Angelegenheit denkt.

In diesem Zusammenhang aber muß gesagt werden, daß unsere heutigen Gastwirte es durch ihr Verhalten in langen Jahrzehnten haben gebracht haben, sich das unregelmäßige Verhalten in allen anderen Berufsständen zu gewinnen: man einmündigt aus daraus hervorgeht, daß sich überall bei den bürgerlichen Parteien in den parlamentarischen Vertretungen der Länder und Gemeinden zahllose Angehörige des Gastwirtsstandes finden, daß sie also das ganz besondere Vertrauen einer großen Mehrheit besitzen.

Man weiß, daß das Gastwirts-gewerbe, das Hunderttausende eine auskömmliche Existenz gibt, zu unseren volkswirtschaftlich notwendigen und bedeutsamsten Ständen gehört, man weiß, daß ein wirtschaftliches Gland von Geraden katastrophalen Ausmaßen über unser ganzes Volk hereinbrechen würde, wenn man diesem Stande noch weiter die Existenzmöglichkeit verweigert — und trotzdem wird immer wieder versucht, diesem Gewerbe durch immer neue Gesetzgebungsmaßnahmen das Leben sauer zu machen. Man muß sich fragen, was hat unser Gastwirtsstand, der sich stets als des Reiches getreuerter Bürger erweist, denn eigentlich verbrochen, daß man ihn zu einem Gegenstand der gesetzgeberischen Verfügung macht und ihn einen Unrechtsmissetäter unterstellt? Das Gastwirts-gewerbe hat in den letzten Jahren zweifellos genug durchgemacht, es ist nun an der Zeit, daß man es endlich einmal zur Ruhe kommen läßt, damit es Zeit zur weiteren Entwicklung und neuen Aufstiegs gewinnt. Es ist nicht weiter als ein Unrechtsmissetäter, wenn man sich diesen einen Stand herausnimmt, um ihm eine Spezialsteuer aufzuerlegen, es ist ein Unrechtsmissetäter, wenn man ein neues Konzeptions-system erfinden will, das ebenso unfair wie praktisch unbrauchbar und ungerecht ist, es ist und bleibt ein Unrechtsmissetäter schimmlicher Oberzucht, wenn man gar mit Blasen spielt, die in apostrophischer Form das Entvergessenheit gegenüber dem gesamten Gastwirtsstand für gerechtfertigt erklären. Angesichts dieser gesammelten Maßnahmen darf niemand — ganz gleich welchen Standes er ist — schweigen, hier handelt es sich nicht mehr nur um Spezialgesetze gegen ein einzelnes Gewerbe, hier wird die Angelegenheit zu einer Rechts- und Gewissenfrage

des ganzen Volkes. Hier muß sich das öffentliche Gewissen regen, und in Namen der öffentlichen Moral und Gerechtigkeit muß Protest eingelegt werden.

Wer garantiert dafür, daß das, was heute an Willkürhandlungen gegen das Gastwirts-gewerbe unternommen wird, nicht morgen schon einem anderen Gewerbe blühen kann? Es liegt dringende Veranlassung vor, sich an höchster Stelle daran zu erinnern, daß wir vorläufig noch in einem Rechtsstaat wohnen und daß es jenseitig dem Geiste unserer Reichsverfassung als auch dem des bürgerlichen Rechts widerspricht, wenn aus Zufall verschiedenen Ständen ein einzelner herausgehoben wird, dem das Drei- und Vierfache an Lasten auferlegt wird, wie den übrigen, die teilweise weit leistungsfähiger sind.

Wem ist richtig, daß der Staat, um seinen Verpflichtungen gegenüber den Feindbündnisstaaten nachzukommen, noch viel Geld braucht, aber, wenn das ist, dann wollen wir alle zusammen helfen und in gleichem Maße herangezogen werden — es geht nicht an, daß man sich einen Privilegien erkaufen, der für die anderen mitgebracht.

Wieder hat der berufliche Gastwirtsstand eine Kammergebühre gefordert. Man tut jedoch gut, sich nicht darauf zu verlassen, daß diese Gebühre endlos ist. Auch der beste Staatsbürger hat das Recht, sich dann zur Wehr zu setzen, wenn die Höhe noch seiner Ehre und seiner Erziehung ausgereicht werden. Wir wünschen, daß die Feinde des Gastwirts-gewerbes es nicht gut zu tun werden, wir wünschen insbesondere, daß die Vertreter in den Parlamenten rechtzeitig erkennen, wo die Grenze gezogen ist, und wir sind in der Lage, die Verhinderung abzugeben, daß unser deutsches Gastwirts-gewerbe in allen Ständen des Volkes treue Freunde hat, die noch zur rechten Zeit auf dem Plan erscheinen werden.

Kleider machen Leute.

Humoristische Erzählung; von Gottfried Keller.

(5. Fortsetzung)

Diese Schneiderwelt mußte sich gemacht aus dem Wirrwarr zu ordnen und ließ die Goldbacher Herren und Damen, das Brautpaar an deren Spitze, bedieuen ins Haus spazieren, um nachher die unteren Räume beziehen, welche für sie bestellt waren, während jene die breite Treppe empor nach dem großen Festsaal raufgingen. Die Gesellschaft des Brauten fand dies Benehmen höchlich und ihre Ueberraschung veranlaßte sie in Heiterkeit und beifälliges Lächeln über die unerwartliche Laune der Selbweyer; nur der Graf sich legte durch die Empfindungen, die ihm nicht beageten, obwohl er in der jetzigen Vereingemommenheit der Feinde keinen bestimmten Anstoß verspürte und nicht einmal bemerkt hatte, wogegen die Saute gefaßt waren worden. Nachher Böhm, der seinen Zeit Verpasst sorglich heisse gefächert hatte und sich aufmerksam in der Nähe Strampniks befand, nannte laut, daß dieser es hören konnte, eine ganz andere Dicksicht als den Ursprungsort des Waaenzeuges.

Wald lagen beide Gesellschaften, jeßliche auf ihrem Stützwerke, an den gedachten Tischen und gaben sich köstlichen Gesprächs an und Scherzen hin, in Erwartung weiterer Freunde.

Die künftigen sich denn auch für die Goldbacher an, als sie paarweise in den Tanzsaal hindurchstritten und die die Mutter schon ihre Sinne kimmten. Wie nun alles im Kreis stand und sich zum Waaen anordnete, welche die Freundschaffschaft der Schwestern, welche das freundschaftliche Besuch von Anwesenden waren, den Herren und Frauen von Hubsch einen Platz abhatte, zu dürfen und ihnen zum Erzählen einen Schauten aufzuführen. Dieses Anerbieten konnte nicht wohl zurückgewiesen werden; auch wüßte man sich von den lässigen Selbweyern einen lässigen Spas und letzte sich daher nach der Anwesenheit der besagten Gesellschaft in einer großen Halbrunde, in dessen Mitte Strampnik und Netzer glänzten gleich süßlichen Sternen.

Nun traten allmählich jene besagten Schneidertruppen nacheinander ein. Jede sagte in diesem Gehändchen 'der Sob, 'Leute machen Kleider' und zielten Umlebung durch, indem sie erst mit Gemütle irgend ein heiliges Aetungsfeld, ihnen fünfenteiler, Dreierstalar und dergl. anfertigen hien und sodann eine dürstige Person damit beschwerte, welche, wie plötzlich im Anstand, sich in höchsten Aufreißung aufrichtete und nach dem Tische der Waaen festlich umherging. Auch die nächste es in die sich mit Bienenfedern schüßte und quackend umherhüßte, ein Wolf, der sich einen Schabsel durch Schneiderei, schließlich ein Geil, der eine turchbare Hosenhauer Weg trug und sich heuchlich damit bräutete, wie mit einem Kardorianmantel.

Alle, die so erschienen, traten nach vollzogener Darstellung an und mahnen allmählich in den Galores der Goldbacher zu einem weiten Man von Zuführern, dessen innerer Mann endlich leer ward. Zu diesen Augenblick ging die Waaen in ihre wehmütig erste Weile über und zugleich bühnt sich ein leg e Erziehung den Kreis, dessen Augen sämtlich auf sie gerichtet waren. Es war ein schlanker junger Mann in dunklen Mantel, dunkeln Hosen Pant und mit einer polnischen Waaen, wie was niemand anders als der Graf Strampnik, wie er an jenem Abendbetag auf der Straße gewandert und den weßlichen nissalen Waaen seinen hatte.

Die ganze Versammlung hieße lautlos gepannt auf die Gesellschaft, welche feierlich schmerzlich einige Worte nach dem Takte der Waaen umher trat, dann in die Mitte des Ringes sich begab, den Mantel auf den Boden breitete, sich schneidermäßig darauf niederküßte und anfang, ein Bündel auszuwaden. Er zog einen beinahe fertigen Galores hervor, ganz wie ihr Strampnik in diesem Augenblicke tug, näherte mit großer Häß und Geschäftigkeit Tadeln und Schärfe darauf und hüßte ihn schweigerich aus, indem er das scheinbar heisse Waaen mit seinen Fingern pußte.

Dann richtete er sich langsam auf, zog seinen fadenförmigen Rod aus und das Prachtfleisch auf, nahm ein Spiegelchen, kammte sich und vollendete seinen Anzug, daß er endlich als das leibhaftige Ebenbild des Grafen stand. Unversehens ging die Waaen in eine rasche, müßige Weile über, der Mann wack das Palet weit über die Köpfe der Anwesenden hinweg in die Tiefe des Saales, als wolle er sich weit von ihnen und Vergessenheit trennen. Hiervon legte er als nächster Waaenmann in häßlichen Lanzettieren den Kreis, die und die sich noch den Anwesenden halbseitig verweigend, bis er vor das Brautpaar gelangte. Nüchtlig sah er den Voten, ungeheuer

überfällig, ließ ins Auge, stand als eine Schale vor ihm aus, während gleichzeitig wie auf Verabredung die Waaen aufhörte eine fürchterliche Stille wie ein summer Zug einfiel.

„Ei ei ei!“ rief er mit weithin vernehmlicher Stimme und rehte den Arm gegen den Unglücklichen aus, ließ da den Bruder Schiefer, den Wasserpoladen! Der mir aus der Arbeit gelassen ist, weil er wegen einer kleinen Geistes- schwanung glaubte, es sei zu Ende mit mir. Nun freut es mich, daß es Ihnen so gut geht und Sie hier so hübsch feierlich halten! Stehen Sie in Arbeit zu Goldbach?”

„Jedelei gab er dem bleich und lächelnd dastehenden Grafenblick die Hand, welche dieser willkürlich regte wie eine feurige Glühkugel, während der Doppelgänger tief: „Kommt Freunde, steht hier unten unten Schwestern, gelassen, der wo ein Klapfen andiecht und anderer Dirscht- nagen, auch der Antanmanntel so wohl gefiel, die heuchlich- sin höchsten überge nraupt ist!“

Nun kam in die Selbweyer Leute alle herbe und drängten sich um Strampnik und seinen ehemaligen Weiler, indem sie nsther treuherrig die Gänge schüttelten, daß er auf seinem Nsther lie mannte und hütete. Gleichzeitig legte die Waaen wieder ein mit einem leibhaften Waaen; die Selbweyer, sowie sie an dem Brautpaar vorbeiwandern, ordneten sich zum Waaen und markierten unter Abmahnung eines wohlhabenden katolischen Kaplans aus dem Saale, wogegen die Goldbacher, unter ußen Böhm die Erklärung des Waaens blüßschnell zu verbreiten genüßt hatte, aufeinander lachen und sich mit dem Selbweyer kreuz an, sobald es einen großen Zummalt gab.

Als dieser sich endlich legte, war auch der Saal bestrahlt; er; wenige Leute standen an den Wänden und hülleten verlegen untereinander; ein paar junge Tamen hielten sich in tiefer Entfernung von Netzer, ungeschicklich, ob sie sich dem elden nähern sollten oder nicht.

Das Paar aber sah unbehaglich auf seinen Stühlen gleich einem heillosen ägyptischen Königpaar, am still und in sich; man glaubte den unabschätzbaren glühenden Waaen und zu süßen. Netzer, weiß wie ein Waaen, wendete das Gesicht langsam nach ihrem Brautpaar und sah ihn langsam von der Seite an.

A Hand er langsam auf und ging mit slowren Schritten hinweg, die Augen auf den Boden gerichtet, wogegen große Tamen aus den Seiten fielen.

Er ging durch die Goldbacher und Selbweyer, welche die Treppen herab, hindurch wie ein Loter, der sich gemüßig von einem Jarmarkt sieht, und sie ließen ihn teilnahmlos wie auch wie einen solchen passieren, indem sie ihm will unbedarfen, ohne zu lachen oder harte Worte nachzuweisen. Er wogegen den zur Waaen der Waaen Schlägen aus Waaen ein Goldbach hinstreckte, wogegen die Selbweyer sich in ihrem Quarkere erst noch recht hüßlich, und er manbelte bald anzuwinken, nur in der Meinung nicht mehr nach Goldbach zurückzukommen, dießelbe Straße gegen Selbweyer hin, auf welcher er vor einigen Monaten hergewandert war. Wald verstand er in der Dunkelheit des Waaens, durch welchen sich die Straße zog, er war halbblind, denn seine Waaen- nist; mar im Feinzerkürme des Tanzsaales einen geliebten nach den Handflächen, und so schritt er dem gefesteten Hauptes und die freieren Hände unter die getrunken Armen bergend vorwärts, während jene Gedanken sich allmählich sammeln und zu einem Gerenne gelangen. Das erste deutliche Gefühl, dessen er inne wurde, war dasjenige eines ungeheurer Schande, gleich wie wenn er ein wilder Mann von Wang und Ansehen gewesen und nun infam geworden wäre durch Herabziehen irgend eines verächtlichen Ungeheures. Dann überließ sich dieses Gefühl aber auf in eine Art Bewußtsein erlittenen Unrechtes; er hatte sich bis zu seinem glorreichen Einzug in die vermählte Stadt nicht ein Verzeihen zu schulden kommen lassen; soweit sein Gedanke an die Kindheit zurückkehrte, war ihm nichts erinnerlich, daß er je wegen einer Waae oder einer Zucht durch ein Verzeihen geworden war, daß die Freiheit der Welt ihn in einem unbedachten und so- pargen weßlichen Augenblicke überfallen und ihm zu ihrem Spielzeugen gemacht hatte. Er kam sich wie ein Kind vor, welches ein anderes hochtimes Kind überredet hat, von einem Altare den Feld zu bestaen; er hobte und drückte es sich jetzt, aber er weinte auch über sich und seine unglückliche Verirrung.

Wenn ein Faust-Rand und Leute nimmt, wenn ein Pfeilchen die Lehre seiner Fährde ohne Überlegung verliert, aber die Güter seiner Fährde mit Waaen verlegt; wenn ein düntel- wörter Lehrer die Ehren und Vorteile eines hohen Lehramts inne hat und genügt, ohne von der Höhe seiner Waaen- lichte minderen Begriff zu haben und schließlich nur zu kleinen Waaen zu teilen; so nun ein Waaen- ome Zugang mit leibhaftigem Waaen und letzter Waaenler sich in Waaen bringt und Waaen und Waaen der möglichen Arbeit waaen- sichtigt; oder wenn ein Schneider, der einen großen Kaufmann- namen geracht oder erschaffen hat, durch seine Fortzeiten und dem Waaenlosigkeit Lützende um ihre Strampnik und Waaen- pniege bringt, so meinen alle diese nicht über sich, sondern erweisen sich ihres Waaens und bleiben nicht einen Abens ohne aufmerksame Gesellschaft und gute Freunde.

12 Unser Schneider aber weinte bitterlich über sich, b. h. er fing jedoch plötzlich an, als nun seine Gedanken an der schmerz- lichen Reite, an der sie hing, unversehens zu der weßlichen Waaen zurückkehrten und sich aus Scham vor der Unbedachtbarkeit zu Erd- krümmten. Das Unglück und die Ermüdung setzten ihm mit einem hellen Strahl das verlorene Glück und machten aus dem unteren vertriehenen Trugpaare einen vertriehenen Liebespaar. Er streckte die Arme gegen die kalt glühenden Sterne empor und taumelte weiter, als er ging, auf seiner Straße dahin, hand wieder still und schlüßte den Kopf, als plötzlich ein roter Schein den Saal um ihn her erreichte und zugleich Schellen- klang und Gelächter ertönte. Es waren die Selbweyer, welche mit Fackeln naheaufsteigend, schon näherten sich ihm die ersten Pferde mit ihren Knechten; da raffte er sich auf, sah einen gemaltigen Erprung über den Strampnik und buchte sich unter die vorbereiten Stämme des Waaens. Der tolle Zug war vorbei und verhalte endlich in der dunklen Ferne, ohne daß der Fackelzug bemerkt worden war; dieser aber, nachdem er eine gute Weile reglos geblieben hatte, von der Käite wie von dem erst genossenen feurigen Getränken und seiner gam- vollen Dummheit übermannt, füchete unversehentlich die Giebet aus und ließ sich ein auf den freitretenden Sänen, während ein ältester Hauch von Wien heranzugewen bezaun.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 3

1929

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Die größte Sprungschanze Deutschlands,
die Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge, wurde Anfang Januar mit einem Sprung-Wettbewerb eingeweiht.
Die Schanze besitzt eine 100 Meter lange und 4,5 Meter breite Anlaufbahn und fünf Türme, deren höchster 42 Meter Höhe erreicht.
Photo-Union

A

Dom Tage



← Bild links:

Ein Blick vom Absprung der Hans-Heinz-Schanze (siehe Titelfeld) während des Weltbewerbes, an dem bekannte Springer wie Hednagel, Glas usw. teilnahmen. Photo-Union

☆

Unten im Oval:

Im Fußball-Länderspiel Süddeutschland-Niederösterreich, das im Nürnberger Stadion ausgetragen wurde, siegten die Süddeutschen mit 5:0, trotzdem der süddeutschen Verbandsspieler aus Nürnberg und Fürther Spielern eine österreichische Berufsmannschaft gegenüberstand. Grimm, Nürnberg

↓



← Bild links: Aus dem Entscheidungsspiel im Eishockey zwischen der internationalen Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs und der Cambridgeger Universitätsmannschaft, das die Deutschen mit 1:0 in Davos gewannen. Damit brachten sie den Spengler-Pokal endgültig an sich. — Vor dem englischen Tor. E. B. D.

Bild unten: Der historische Steghausritt in Eisenbarz, D. A. Wangen im Allgäu, an dem sich in diesem Winter über 250 Reiter aus dem Allgäu beteiligten. Phot. Bulmer





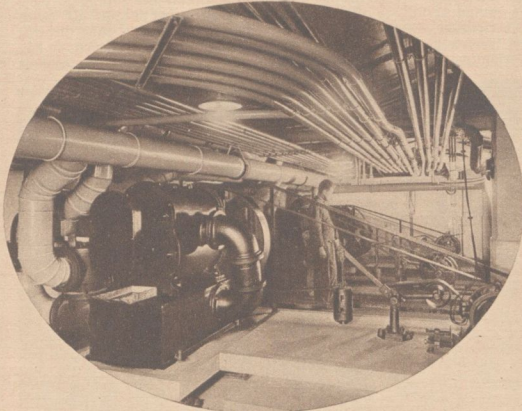
Erich Wallroth, deutscher Gesandter in Oslo, Norwegen, starb plötzlich im Alter von 53 Jahren. Vor etwa einem Jahr hatte er seinen Posten erst angetreten Transocean



Von der Vereidigung des Marinenechowsches in der Marine-Garnison-Kirche zu Wilhelmshaven, die den im Weltkrieg untergegangenen Schiffen geweiht ist. Sie ist mit vielen Erinnerungsbildern der alten Kriegsmarine geschmückt. Das Gemälde im Hintergrund ist ein Werk von Professor Schnars-Aquist Pres-Photo



1004 Jahre alt sind diese zwölf alten Herren zusammen, sämtlich ehemalige Arbeiter bei der Eisenbahn, die in Glienicke, Kreis Niederbarnim, beheimatet sind. Bild rechts: **Ein Veteran der Arbeit**, A. Ulrich aus Landesgut in Schlesien bei der Arbeit in seiner Werkstatt an seinem 80. Geburtstag. An demselben Werkstück arbeitete der Meister schon vor 50 Jahren; dort schafft er noch heute von früh bis abends, frisch an Körper und Geist



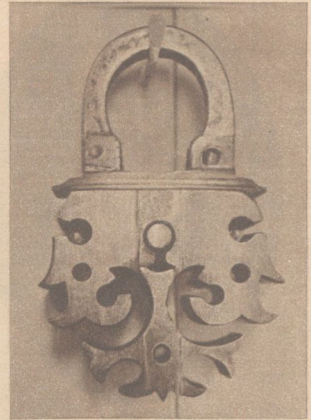
Zwanzig Jahre Postfachamt. Der heute so vollstündliche Postfachverkehr, der uns jetzt so ganz selbstverständlich erscheint, wurde erst im Januar 1909 eingeführt. Heute beträgt der Jahresumlauf bereits etwa 150 Millionen Briefe. — **Oben:** Die Maschinen der etwa 3,2 km langen Rohrpostanlage im Postfachamt Berlin. — **Rechts:** Die etwa 300.000 täglich einlaufenden Zahlkarten werden nach Konto-Nummern geordnet Cennede





← Bild links:
**Altes hölzernes
 Kreuzifix im Braun-
 schweiger Dom, das aus
 dem zehnten Jahrhundert
 stammt**

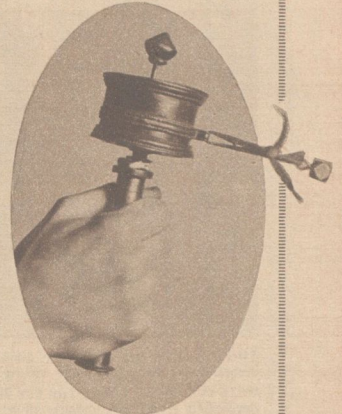
Wir veröffentlichen die Aufnahme mit Genehmigung der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, nach der Wiedergabe in dem dort erschienenen Gesichtswert „Das Werden des deutschen Volkes“ von Walter Classen. In diesem dreibändigen Werk führt der Verfasser in schlichter, jedoch höchst lebendiger Darstellung dem Leser das leidvolle Auf- und Niedergehen des deutschen Volkes vor Augen



Kunstvolles altes Schloß, das ursprünglich am Feskel-Kafer der Beelitzer Pfarrkirche angebracht gewesen sein soll. Dieses Schloß wurde jetzt dem neuen Beelitzer Heimatmuseum einverleibt, das viele wertvolle Stücke zur Volkstunde der Mark Brandenburg enthält K66ter



Bild rechts: **Standbild Luthers**, das den großen Reformator predigend darstellt. Dies Werk des Bildhauers Hermann Gosaeus wurde in der neu ausgeschmückten Wittenberger Stadtkirche aufgestellt Atlantic



Im Oval: **Eine Gebetsmühle**, wie sie die Anhänger des Yamaismus in Tibet und der Mongolei verwenden. Sie enthält auf kleinen Zetteln Gebete, bisweilen bis zu 50 000 Stktd. Dreht nun der Gläubige diese Rädchen einmal herum, so ist das nach seiner Meinung so gut, als wenn er die betreffende Anzahl Gebete selbst gesprochen hätte. Solche Gebetsmühlen werden bisweilen sogar an kleine Wasserräder angeschlossen, so daß jede persönliche Betätigung fortfällt Feldhaus



Eine Wander-Ausstellung „Danzig“ wurde vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart zusammengestellt und kürzlich zuerst in Stuttgart eröffnet. Sie hat den Zweck, Danzig dem Herzen der Deutschen näher zu bringen und Antwort zu geben auf die Frage, welche Bedeutung die freie Stadt Danzig für das deutsche Volkstum, für die deutsche Kulturgemeinschaft heute noch hat. Sie zeigt das alte Danzig der großen Vergangenheit und seine engen Beziehungen zum Deutschen Ritterorden und zur Hanse. Daneben kommt aber auch die Gegenwart mit ihren vielen brennenden Problemen zu ihrem Recht. — Bild oben: Modell der Danziger Jopengasse mit der Marienkirche im Hintergrund. — Bild rechts: Blick in einen Ausstellungsraum, im Vordergrund das Modell der Marienkirche

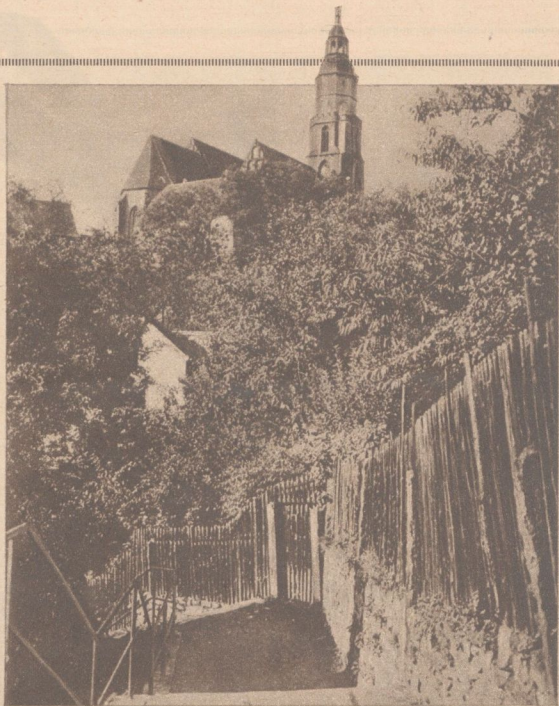


G. E. Lessing Zu seinem 200. Geburtstag
am 22. Januar 1929



← Bild links:

Bildnis des großen Literaten und Dramatikers, darunter sein handschriftlicher Namenszug. — Lessings Schaffen, dessen Schwergewicht auf dem Gebiete der Theorie und der Kritik lag, war bahnbrechend für die deutsche Literatur. Seine eigenen dichterischen Arbeiten blieben auf dramatisches Gebiet beschränkt. „Minna von Barnhelm“ gilt noch heute als das deutsche Lustspiel
Löhricht



Ramenz in Sachsen, der Geburtsort des Dichters. An der auf dem Bilde sichtbaren Pfarrkirche wirkte Lessings Vater als Pfarrer
Löhricht



Der Student Lessing kehrt nach einer Zeit, in der er durch Beschäftigung mit Kunst, Literatur und Theater der Heimat entfremdet war, wieder in das Elternhaus zurück. — Nach einer zeitgenössischen Darstellung
Welt-Photo



Lessings Wohnhaus in Wolfenbüttel, wo er als Bibliothekar lange Jahre tätig war. Hier schrieb er „Emilia Galotti“ und „Nathan der Weise“
Minerva-Photo



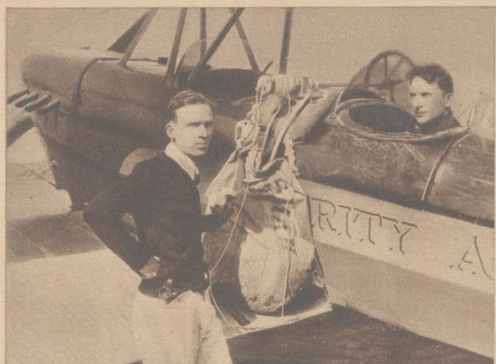
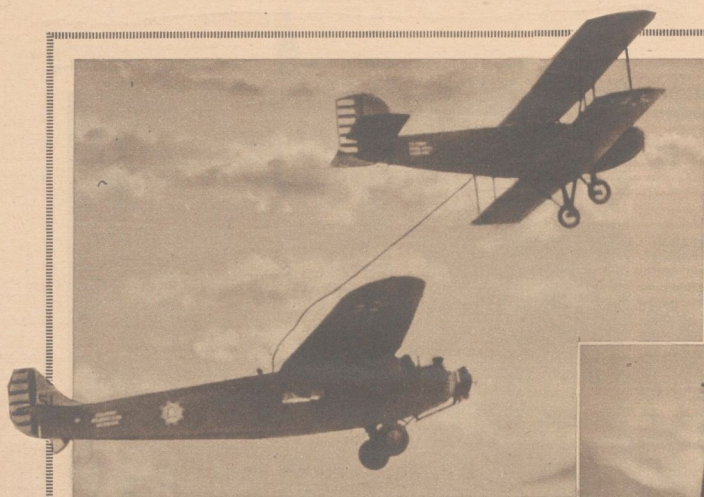
Bilder links und rechts:
Zwei Illustrationen von Chodowiecki zu Lessings „Minna von Barnhelm“
Feldmann



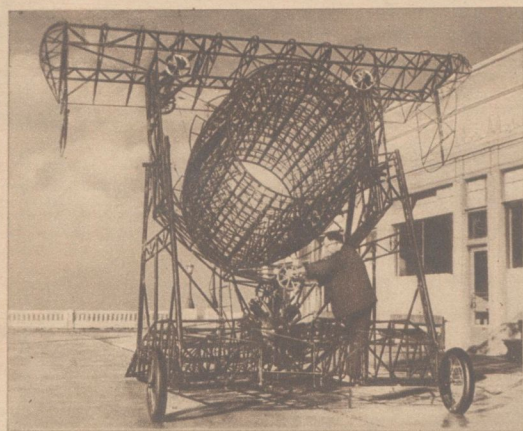
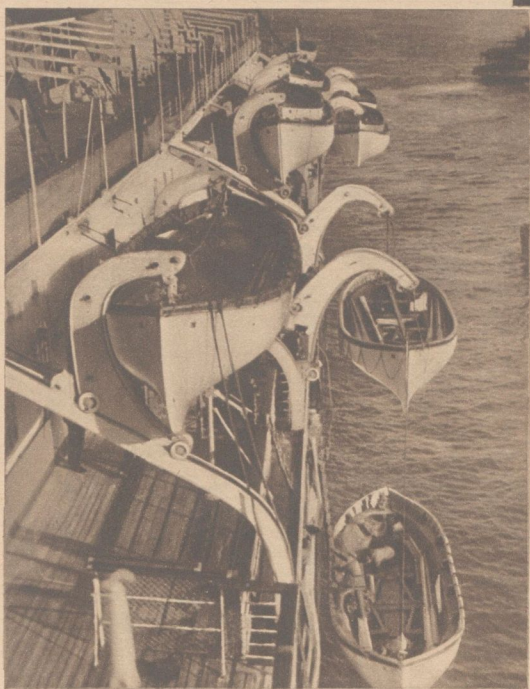
Don Amerikas Technik

← Bild links: **Übernahme von Betriebsstoff hoch oben in den Wästen.** Um möglichst lange Dauerflüge durchzuführen zu können, haben amerikanische Armee-flieger dies Verfahren ausgebildet, bei dem Betriebsstoff-ergänzung für den unteren dreimotorigen Eindecker aus dem kleineren oberen Flugzeug mittels eines 90 Meter langen Schlauches erfolgt. Auf diese Weise wurde der Rekord des 150-Stunden-Fluges der amerikanischen Armee-flieger ermöglicht Sennede

Bild unten: **Einbau von Stahlträgern in die Felsen,** um so die Stütze für eine neue Eisenbahnbrücke über den Grand Canyon in Nordamerika zu schaffen Welt-Photo



Zur Erleichterung der Postbeförderung mit dem Flugzeug werden vielfach die Postfächer mit einer Abrollvorrichtung abgeworfen und über dem Boden in großen Netzen aufgefangen Welt-Photo



Ein merkwürdiger neuer Flugzeugtyp, der in San Diego, Amerika, ausprobiert wird. Die Fortbewegung soll durch vier Flossen und einen Stahlzylinder, der mit Hilfe eines 80-PS-Motors in Drehbewegung versetzt wird, erzielt werden. Vor dem Apparat sein Erfinder Paul Mainwurm Sennede

← Bild links: **Eine neue Einrichtung zum Herablassen der Rettungsboote** wird zurzeit auf amerikanischen Schiffen erprobt. Auf Rollen laufende Arme sollen sich der Lage des Dampfers anpassen und dadurch die Boote stets wagerecht ins Wasser bringen Welt-Photo

Vom heutigen China

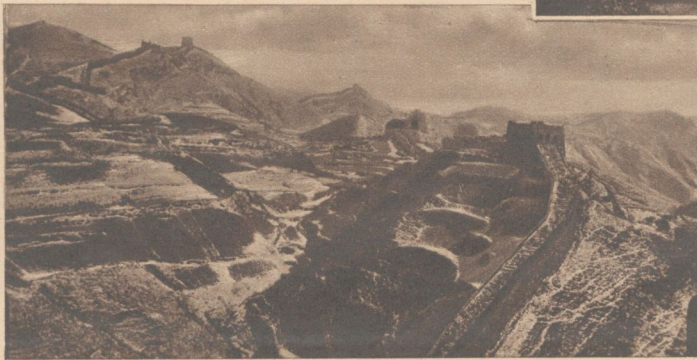
Nachdem der chinesische Bürgerkrieg durch den Sieg der Nanjing-Regierung ein Ende gefunden hat, schreitet die Auseinandersetzung zwischen dem alten und neuen China weiter fort. Dies zeigt sich auch in manchen Nachrichten, die der einigermassen fundige Europäer nur als „Tariaren-Nachricht“ ansehen kann. So klingt es wenig wahrscheinlich, wenn gemeldet wird, daß jetzt die große chinesische Mauer, die China im Norden gegen die Mandtschurei abgrenzt, umgelegt werden soll, um dadurch den Anschluß Chinas an die Weltzivilisation anzubahnen. Die große Mauer verläuft etwa 3000 Kilometer lang größtenteils durch zerklüftetes, schwer zugängliches Gebirge. Ihr zum Schutz gegen den Einfall räuberischer Mongolen erfolgter Bau stellt eine gewaltige Leistung dar. Sie jetzt einzureißen würde unendliche Arbeitskräfte erfordern und völlig zwecklos sein.

Erstler zu nehmen ist schon eine Nachricht wie die, daß die schöne alte „Halle der Klassiker“ in Peking in eine Kaserne umgebaut werden soll. Doch hat das „Nationalkomitee zur Erhaltung alter Denkmäler“ — so etwas gibt es in China auch bereits — Protest dagegen eingelegt, da hier Jahrhunderte lang „der Sohn des Himmels“ den Vorlesungen hervorragender Gelehrter über die Weisheit der alten Klassiker gelauscht habe.

Bild rechts stellt den wundervollen aus farbig glasierten Kacheln hergestellten **Torbogen vor der „Halle der Klassiker“** dar, hinter dem die Halle selbst sichtbar wird.

Bild unten: Durch wildzerklüftetes Berggelände läuft die **chinesische Mauer**. Im Hintergrunde sieht man sie mit ihren Wachtürmen immer wieder auf den Gipfeln auftauchen.

Aus dem Ausland



König Alexander I. von Jugoslawien als Diktator. Um der großen innerpolitischen Schwierigkeiten des Landes, in dem Serben, Kroaten und Slowenen zusammenleben, Herr zu werden, hat König Alexander durch ein Dekret die bisherige Verfassung außer Kraft gesetzt und selbst die alleinige Staatsmacht übernommen. Das von ihm neu bewirnte Ministerium ist nur ihm verantwortlich. — In Oben: König Alexander von Jugoslawien Welt-Photo — Bilder links und unten: Das neue und alte Gebäude der Stupskina S. 3. D.



Kindlicher Wunsch J. W.

Auf einem Spaziergang begegnet der kleine Grete ein Junge in einem Mannenzug. „Mutti“, sagt Gretchen, „ich möchte auch solchen Anzug haben!“
 „Das geht nicht.“
 „Warum geht das nicht?“
 „Weil du ein Mädchen bist! Solche Anzüge können nur Jungen tragen.“
 Einen Augenblick überlegt Gretchen, wirft dann trotzig den Kopf und sagt: „Dann möcht' ich aber noch mal umgeboren werden!“

Rätselsprung S. 5.

lein	men	lein	pflicht
schen	al	al	ben macht auch
ters	heilt	frei	e ge treu
bleibt	schmer	le	ste fro lein
al	feuch	ste	her wig übt
zen	zen	le	mit al hem

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—am—bat—bro—burg—char—be—del—bo—ehr—ef—fried—ga—geiz—gel—gen—grin—hen—i—il—jen—leh—lo—lot—ni—ra—sch—fl—fig—flig—fol—ka—ken—kis—kur—sind vierzehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „a“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Säure, 2. ital. Münze, 3. Stachelier, 4. deutscher Sagenheld, 5. russisch. Schriftsteller, 6. bekannter Wasserfall, 7. Wardenart, 8. Stadtbez. v. Berlin, 9. Rüge, 10. Götterpeise, 11. lieblich, 12. i. Spreewald, 12. Oper von Wagner, 13. Sucht nach Anerkennung, 14. Kubetrag. J. A.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung: Verscherzte Jugend ist ein Schmerz / Und einer ew'gen Sehnsucht dort. / Nach seinem Tode sucht das Herz / In einem fort, in einem fort. C. F. Meyer
 Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Ural, 4. Fama, 7. Annie, 8. Mann, 9. Arofa, 10. Egon, 12. Esel, 13. Maas, 16. Gent, 17. Ege, 18. Akta, 20. Pent, 23. Ejan, 24. Lama, 26. Parze, 27. Tenor, 28. Unruh. Senkrecht: 1. Ulme, 2. Riege, 3. Diane, 4. Klame, 5. Murat, 6. Anis, 11. Dafa, 14. Amina, 15. Lea, 16. Ger, 18. Arien, 19. Kupen, 21. Mend, 22. immun, 23. Eite, 25. Aibo.



Zu Prinz Karnevals Empfang



Bild rechts: →
Faschingsübermut
Bilder



★
Im Kreis unten:
Ein reizendes
Kotokoppar beim
Tanz
Schwarz
↓



„Niedermeierpuppe“. Den einfachen Rock
mit den spitzigen Figuren und das Nieder kann
sich ein junges Mädel leicht selbst herstellen Kiesel



Kinder im Fasching:
Eine kleine Bäuerin im Sonntagstaat tanzt
mit dem noch kleineren Pierrot
Schwarz



★
Bilder links und rechts:
Donkosak und russische Bäuerin, zwei
folkbare trachtenechte Kostüme
Kiesel

